



2019/47 Ausland

<https://jungle.world/artikel/2019/47/vereint-im-protest>

Massendemonstrationen im Irak

Vereint im Protest

Von **Thomas von der Osten-Sacken**

Die Proteste, die den Rücktritt der Regierung und grundlegende Reformen im Irak fordern, gehen trotz Repression und mittlerweile über 300 Toten weiter. Sie richten sich auch gegen den Einfluss des Iran, wo es nun ebenfalls Massenproteste gegen das Regime gibt.

Das Durchschnittsalter der irakischen Bevölkerung beträgt laut World Factbook der CIA 20,2 Jahre, die überwältigende Mehrheit der Irakerinnen und Iraker ist also unter 30 Jahre alt. Wie in so vielen anderen Ländern der Region gehören sie einer Generation an, die bisher nur Missstände, Perspektivlosigkeit und Unterdrückung durch eine politische Führungsschicht erlebt hat, die außer scheinheiligen Reden und der Verbreitung von Hass sehr wenig zu bieten hat. Nur scheint das ganze Gerede von Religion, nationalem Stolz und gemeinsamem Kampf gegen irgendwelche Feinde, das jahrzehntelang dazu beitrug, die Atmosphäre im Nahen Osten zu vergiften, diese Generation wenig zu beeindrucken. Denn trotz des brutalen Auftretens der Ordnungskräfte gehen im Irak weiterhin Hunderttausende auf die Straße und fordern den Rücktritt der Regierung und grundlegende Reformen (Jungle World 41/2019).

Es geht um noch mehr. Das brachte jüngst ein Demonstrant in Bagdad mit einem selbstgemalten Schild auf den Punkt, auf dem stand: »Die Trennung von Staat und Religion ist viel besser als die Trennung von Mann und Frau.« Dies ist nur einer von vielen Slogans, die sich gegen den Einfluss des Klerus und vor allem des iranischen Regimes auf die irakische Politik richten; es wird sogar so etwas wie eine Kulturrevolution gefordert. Noch nie seien so viele Frauen an Protesten im Irak beteiligt gewesen, stellen Beobachter fest – sogar in schiitischen Hochburgen im Süden des Landes. In den sozialen Medien kursierte das Bild eines jungen Paares, das sich in Straßenkampfmontur auf dem Tahrir-Platz in Bagdad ablichtete, und das Foto mit der Überschrift »Liebe in Zeiten der Revolution« ins Netz stellte. Die beiden wurden zu einem Symbol dieser neuen Proteste, ebenso wie die Fahrer der dreirädrigen Tuk-Tuk-Taxis, die unter Einsatz ihres Lebens Schwerverletzte in Krankenhäuser transportieren.

Zum ersten Mal seit Jahrzehnten spielt es offenbar keine oder kaum noch eine Rolle, aus welcher Gruppe der irakischen Gesellschaft man stammt. Darin ähnelt diese Protestbewegung derjenigen im Libanon (Jungle World 45/2019). In beiden Ländern prägte bislang die Zugehörigkeit zu Konfession oder Ethnie so gut wie alle Lebensbereiche. Demonstrierende stellen nun oft selbst erstaunt fest, wie unwichtig es zu sein scheint, ob jemand schiitisch oder sunnitisch, kurdisch oder anderes ist. Sie alle sammeln sich unter einer Fahne, die mit ihrem »Allahu Akbar«-Schriftzug und den alten panarabischen Farben eigentlich kaum als revolutionäres Symbol für einen neuen Aufbruch taugt. Und doch ist es diese Fahne, die neuerdings versinnbildlicht, was in Tränengasschwaden auf Iraks Straßen gefordert wird: eine Republik, in der allein die Staatsangehörigkeit und nicht Konfession oder Ethnie den Einzelnen definiert, in der Religion vom Staat getrennt und die Geschlechter gleichgestellt werden sollen. N

atürlich treiben vor allem wirtschaftliche Not, hohe Arbeitslosigkeit und der Unmut über die grassierende Korruption die Menschen auf die Straße. Ihre Forderungen, so vage sie manchmal klingen mögen, sind allerdings hochpolitisch und stellen nicht nur das System im Irak, sondern auch das im Iran in Frage. Denn das iranische Regime betrachtet und behandelt sein Nachbarland längst als Teil seines neuen Imperiums.

Umso bedrohlicher ist für den Iran, dass sich der einflussreiche irakische Klerus, dessen wichtige Repräsentanten es nie mit der theokratischen Regierungsform einer »Islamischen Republik« hielten, inzwischen offen auf die Seite der Protestbewegung stellt. Am Freitag vergangener Woche wurde Großayatollah Ali al-Sistani, der wichtigste schiitische Geistliche im Irak, bei einer Predigt in Kerbala so deutlich wie nie zuvor. Er forderte die Demonstrierenden auf, so lange auf der Straße zu bleiben, bis es zu wirklichen Reformen im Irak kommt. Klare Worte richtete er auch an den Iran: Andere Staaten hätten sich aus irakischen Angelegenheiten herauszuhalten. Al-Sistanis Stimme wiegt nicht nur im Irak schwer, auch für das iranische Regime dürfte es immer schwieriger werden, die heimischen Proteste mit bloßer Härte zu beenden, ähnlich wie 2009 oder später in Syrien. Auslöser der Massenproteste im Iran war die Erhöhung der Benzinpreise in der vergangenen Woche, am Wochenende kam es vielerorts zu Ausschreitungen. Das Regime reagierte unter anderem mit einer Blockade des Internets.

Während anderswo im Irak noch scharf geschossen wird, solidarisieren sich im Süden des Landes bereits Polizisten und andere Ordnungskräfte mit dem Anliegen der Protestierenden und weigern sich, gegen diese vorzugehen. Die angeschlagene Regierung in Bagdad versucht derweil, durch einige Zugeständnisse bei anhaltender Repression die Lage unter Kontrolle zu bringen. Dass ihr dies nach über 300 Toten und Tausenden Verletzten gelingt, ist äußerst fraglich. »Sie sollten wissen, dass der Irak nach diesen Protesten nicht mehr derselbe sein wird wie zuvor«, sagte al-Sistani.

Wie schon 2011 in anderen arabischen Ländern könnte die große Stärke der jungen Protestierenden, ihre dezentrale Organisation, die weitgehend ohne politische Führung und Strukturen auskommt, sich später als Schwäche erweisen. Die seit Jahrzehnten anstehende politische, wirtschaftliche und kulturelle Transformation von nahöstlichen Gesellschaften und Staaten gegen den Willen der alten Führungsschicht durchzusetzen, ist

eine enorme Herausforderung, die ganz anderer Strukturen bedürfte. Diese Führungsschicht zeigt im Irak bislang keinerlei Bereitschaft, ohne gewalttätige Gegenwehr abzutreten. Eher wird sie bereit sein, den Irak in einen neuen Bürgerkrieg zu stürzen.